

Tom Doyle/Greg Webster

# Träume und Visionen

*Wie Muslime heute Jesus erfahren*

Brunnen Verlag / Open Doors

# Inhalt

<b>Vorwort: Jesus und die Muslime</b>	9
<b>Teil I: Ägypten – Hosianna dem König der Araber!</b>	12
1. Freitag auf dem Khan	12
2. Der Imam und die Pistole	25
<b>Teil II: Saudi-Arabien – Das verschlossene Land</b>	31
3. „Nichtmuslime werden getötet“	31
4. „Kann ich im Badezimmer zu Jesus beten?“	52
5. Abschiedsgedicht einer Märtyrerin	60
6. Die Bibel in Mekka	66
<b>Teil III: Iran – Die Revolution</b>	72
7. Miss Scharia	72
8. „Möchten Sie lieber Kaffee oder Tee?“	84
<b>Teil IV: Jordanien – Ehre für Ehrenmorde</b>	94
9. Der große Freund	94
10. Zwei Mal bekehrt	107
<b>Zwischenbetrachtung</b>	
Die große Erweckung in der muslimischen Welt	121
<b>Teil V: Syrien – Spione in der Kirche</b>	131
11. Der beste Kunde der Geheimpolizei – Teil 1	131
12. Der beste Kunde der Geheimpolizei – Teil 2	135
13. „Deine Mörder sind unterwegs!“	140
<b>Teil VI: Irak – Am Anfang schuf Gott den Irak</b>	147
14. Die Schwerter von Bagdad – Teil 1	147
15. Die Schwerter von Bagdad – Teil 2	156

<b>Teil VII: Israel, Gazastreifen und Westjordanland –</b>	
<b>Mauern können fallen</b>	161
16. Wer ist bitte der echte Jesus?	161
17. „Ich hasse die Juden!“	169
18. Hummus mit der Hamas	174
19. Westjordanland	179
<b>Teil VIII: Afghanistan – Die Pforten der Hölle</b>	
<b>müssen weichen</b>	184
20. Der Friedenssucher und der Friedefürst	184
21. „Warum sind Sie in unserem Land?“	194
<b>Teil IX: Im Westen – Muslime zu Christus hinlieben</b>	199
22. Mit dem Hidschab in die Bibelstunde	199
23. Sonntagsschule für Muslime	205
<b>Schlussfolgerungen</b>	
Jünger sein für Fortgeschrittene	210
<b>Anhang</b>	221
Kurze Geschichte des Wirkens von Jesus	221
Original oder Fälschung? – Biblische Kriterien für Träume und Visionen	223
Die große Trendwende – das Christentum zieht am Islam vorbei	230
1400 Jahre Arbeit unter Muslimen	233
Anmerkungen	235
Der Dienst von Open Doors	238

## *6. Die Bibel in Mekka*

Die Pilgerfahrt nach Mekka ist eine der „Fünf Säulen“ des Islams; mit ihr bekundet der Pilger für jeden sichtbar, dass er ein gläubiger Muslim ist.

Der Islam erwartet von jedem Muslim, dass er mindestens einmal im Leben „den Hadsch macht“ oder wenigstens einen Verwandten als Vertreter schickt. Deshalb pilgern jedes Jahr etwa zwei Millionen Muslime in die heiligste Stadt ihres Glaubens. Dies ist nicht nur ihr größter Traum, sondern der tiefste Sinn ihres Lebens. Sie leben buchstäblich für den Hadsch. Zu Tausenden übernachten sie in primitiven Zelten, oder – wer es sich leisten kann – in Hotels. Es ist wie eine arabische Version des jüdischen Laubhüttenfestes.

Es gibt einen Besucher, der – ob während des Hadsch oder nicht – keinen Pass braucht, um in die Pilgerstadt zu gelangen. Seit Jahrhunderten schon besucht Jesus Mekka, und in der letzten Zeit scheint er dort regelrecht Wohnung zu nehmen. Sein Evangelium kommt zwangsläufig nur leise zu den Menschen, doch wie eine Palme, die mitten in der Wüste saftige Datteln trägt, hat sein Wort tiefe Wurzeln getrieben und wächst zusehends. In dieser Stadt, in der es offiziell nur Muslime gibt, studieren täglich Jesusjünger die Bibel – viele von ihnen dank einer Frau, die für das Wort Gottes alles riskiert.

### *Besucher in der Nacht*

Aischa lauschte in die Nacht hinaus. Die dünne Wand ihres Zeltes war alles, was die Welt ihrer Familie von den hunderttausend anderen Pilgern trennte, die sich in den Straßen drängten. Es gab kaum Platz zwischen den Zelten, und in das Schnarchen und tiefe Luftholen drinnen mischten sich die Geräusche von draußen. Im übernächsten Zelt verrichtete jemand halblaut sein Nachtgebet.

Aischa drehte den Kopf zur Seite, um ihre jüngere Schwester zu betrachten, die im Schlaf seufzte. Meist war ihre Schwester diejenige, die länger aufbleiben wollte, gerade weil die Eltern wollten, dass ihre Kinder zeitig ins Bett gingen. Doch heute Abend waren Aischas Augen weit offen. Warum hatte sie keine Lust zu schlafen? Sieben Mal war sie heute, fast erdrückt in den Menschenmassen, um die Kaaba herumgezogen. Ihre Füße taten ihr jetzt noch weh. Und morgen früh wollte die Familie schon bei Sonnenaufgang aufstehen, um einen frühen Bus nach Mina zu nehmen – zum nächsten Abenteuer ihres zweiten Hadsch. Ausschlafen war angesagt.

Aus einem Nebenzelt kam eine Kinderstimme: „Ich will nicht, Mama!“ Aischa kicherte; ja, Kinderträume logen nicht. Dann, viel näher, kam ein anderes Geräusch, und Aischa setzte sich erschrocken auf. Wollte da jemand mit einem Messer ihre Zeltplane aufschneiden? Doch was sie dann sah, war noch schockierender.

Über ihr stand ein Mann in einem strahlend weißen Gewand, das keine Dischdascha war. Sie linste an ihm vorbei – nein, er hatte kein Loch ins Zelt geschnitten, um hereinzukommen. Er hob seine Hand wie zu einem Gruß oder einer Beruhigungsgeste. Keiner der Schläfer regte sich.

Das Licht vom Gewand des Fremden schien in sie hineinzufließen. Ihr erster Gedanke war, dass irgendein Geistlicher zu ihrer Familie wollte – oder, noch schlimmer, nur zu ihr? Doch von diesem Mann strahlte eine überirdische Wärme aus. Sie wusste sofort: *Dieser Mann liebt mich!* Und im nächsten Augenblick wusste sie, wer er war: Jesus stand in ihrem Zelt.

Er trat zurück und duckte sich, wie um durch den niedrigen Zelteingang zu gehen. Als er durch die Zeltplane verschwand, sah das Mädchen kurz seine Augen. Sie schienen zu sagen: *Komm mit mir.*

Mit offenem Mund starrte Aischa auf die Zeltwand. Die Geräusche von draußen nahm sie nicht mehr wahr. Eine ganze Stunde lang saß sie stumm und starr da. Was konnte es Gefährlicheres geben als eine Jesus-Vision in Mekka während des Hadsch?

Einen Monat später machte Aischas Familie ihre nächste Reise, diesmal zu Aischas Lieblingsverwandten in Jordanien. Es war nicht halb so feierlich, aber hundert Mal schöner als eine Pilgerfahrt nach Mekka.

Eines Abends, als Aischa im Haus ihrer Cousine vor dem

Schlafengehen noch vor dem Fernseher saß und herumzappelte, landete sie bei einem christlichen Sender aus Ägypten – und erstarrte. *Was* sagte dieser Prediger da? „Einige von euch haben eine Vision von Jesus gehabt. Seid dankbar, dass er euch diese hohe Ehre zuteilwerden lässt! Jesus macht diese Besuche nicht zum Spaß. Er ruft euch in seine Nachfolge. Er hat einen Plan für euer Leben.“

Zum zweiten Mal war Aischa sprachlos wegen Jesus. Und wieder erzählte sie niemandem davon. Doch nach Saudi-Arabien zurückgekehrt, entdeckte sie, wie hartnäckig dieser Mann aus dem Himmel sie rief. Die neuen Visionen waren anders als die in Mekka. Jesus besuchte sie nicht mehr nur nachts, sondern auch am helllichten Tag. Manchmal sah sie nur sein Gesicht und niemals sprach er. Doch jedes Mal war die Botschaft in seinen Augen dieselbe: *Folge mir.*

### *Die eingenähte Bibel*

Die Familie fuhr wieder nach Jordanien. Drei Monate waren seit dem letzten Besuch vergangen, und Aischa verspürte ein wachsendes Drängen, jemandem von ihrer faszinierenden inneren Reise zu erzählen. Sie merkte auch, dass sich ihre Cousine Reem irgendwie verändert hatte. Es war Reem, die das Thema „geistliche Begegnungen“ als Erste zur Sprache brachte. Eines Abends, als die beiden Mädchen in Reems Zimmer allein waren, beschloss Aischa, es zu wagen. „Hast du Träume über Mohammed?“

Reem musterte zögernd den Fußboden ihres Zimmers. „Nein, Aischa. Es ... war nicht Mohammed.“ Und den Kopf weiter gesenkt, hob sie nur die Augen und blinzelte Aischa vorsichtig an: „Es war ... es ist Jesus.“ Sie beobachtete die Reaktion ihrer Cousine und fuhr fort. „Ich hab es jetzt meh-

rere Male erlebt. Dieser unglaubliche Friede in mir, wenn er zu mir spricht, ich kann es nicht beschreiben.“ Reem hielt die Luft an. Was würde jetzt kommen? Hoffentlich hatte sie ihre Cousine und Freundin richtig eingeschätzt.

Aischa erwiderte ruhig ihren Blick. „Ich weiß genau, was du meinst.“ In ihren Mundwinkel sah Reem ein Lächeln. „Ich hab auch solche Träume.“

Reem hob den Kopf und sah Aischa direkt ins Gesicht. „Wow!“

Und dann berichtete Aischa ihrer Cousine haarklein von ihren erstaunlichen Visionen. Auch Reem hatte jedes Mal, wenn Jesus ihr begegnete, den Eindruck gehabt, dass er einen Auftrag für sie hatte.

Um sich darüber auszutauschen, was sie beide bewegte, verbrachten sie für den Rest von Aischas Besuch so viel Zeit miteinander, wie es möglich war, ohne dass die übrigen Verwandten auf dumme Gedanken kamen und Fragen stellten.

*Warum erschien Jesus ausgerechnet ihnen?*

*Woher kam jedes Mal dieses Gefühl der Geborgenheit und des Friedens?*

*Warum erschien Jesus ihnen auf so ähnliche Weise?*

Doch eine Frage schien wichtiger zu sein als alle anderen: *Was machte das Indschil – das Neue Testament –, das Reem in ihrer Kommode versteckt hatte, so anders als alle anderen Bücher? Die Frage nach seinem göttlichen Ursprung half den beiden jungen Frauen, in Worte zu fassen, was sie in ihren Herzen schon wussten. Es zeigte ihnen zugleich, was der Auftrag war, den sie beide vage spürten.*

Während in Saudi-Arabien jegliche christliche Literatur verboten ist, kann in Jordanien jeder, der es wünscht, eine

Bibel kaufen. Reem war ohne Probleme an ihr Neues Testament gekommen. Sie würden einfach anfangen, Bibeln nach Saudi-Arabien zu schmuggeln!

Die engen Bande zwischen Reems und Aischas Familie wurden die Basis für das Unternehmen. Im Laufe des folgenden Jahres fassten die Cousinen einen Plan, den sie trotz der sehr großen Risiken (vor allem für Aischa) in die Tat umsetzten.

Reems winziges Neues Testament passte nicht nur perfekt in ihre Sockenschublade; es ließ sich dank Reems Nähkünsten auch unsichtbar in den Saum eines Hidschabs einnähen. Ihre Mission hatte begonnen ...

### *Das Kostbarste, was es in Mekka gibt*

Als Aischa mir bei einem meiner Besuche in Jordanien ihre Geschichte erzählte, sagte sie mir Folgendes über ihren Auftrag in Mekka – es sind Worte des Mutes, Worte mit einer Vision: „Sie sind unbequem, die Bibeln in meinem Hidschab. Aber bei jedem Besuch in Jordanien kriege ich zwanzig Indschils. Reem ist unsere Näherin, und ich bringe die Bibeln direkt nach Hause, nach Mekka. Bis jetzt haben die Behörden mich nicht einmal verhört. Sie würden mich töten, wenn sie entdeckten, was ich da mache. Ich erzähle nie jemandem von den Büchern, aber einen Tag nach meiner Rückkehr sind sie alle verteilt. Das Wort Gottes ist das Kostbarste, was es in Mekka gibt.“